

Die wissenschaftliche Kolumne

Was uns in Krisenzeiten mit Buntbarschen verbindet

Informationen sind lebenswichtig, das gilt für Mensch und Tier gleichermaßen. Besonders in außergewöhnlichen Krisenzeiten sind seriöse und wissenschaftliche Antworten oftmals Mangelware. Dann tendieren wir dazu, die Ansprüche an unsere Informationen nach unten zu schrauben, unsere innere Qualitätskontrolle versagt. Doch Stress und Angst sind schlechte Ratgeber. Mit Ruhe und Besonnenheit kommt man weiter.

Klaus Harnack

„So viel Wissen über unser Nichtwissen gab es noch nie“

Jürgen Habermas (2020)

Komponente. Mit voranschreitender Zeit zwischen den Reizen sinkt die „interne Qualitätskontrolle“ für diese Schlüsselreize (Lorenz 1978).

Wenn Reize ausbleiben

Fällt der Name Konrad Lorenz, denken die meisten unmittelbar an Graugänse. Zu Recht, aber wie sieht es mit Buntbarschen aus oder genauer gesagt mit dem Verhalten des männlichen Vertreters der Gattung *Astatotilapia*? Die Geschichte in aller Kürze:

Konfrontiert man ein *Astatotilapia*-Männchen mit einer Attrappe eines männlichen Artgenossen, wird es beginnen, diese Attrappe zu attackieren. Wiederholt man diesen Versuch am nächsten Tag, wird der Barsch wieder im gleichen Maße über die Attrappe herfallen. Die Nachbildung dient hierbei als auslösender Reiz für sein Kampfverhalten. Soweit alles erwartbar. Interessant wird die Geschichte, wenn man dem Fisch die Buntbarschattrappe mehrere Tage vorenthält. Nun beginnt der Fisch den auslösenden Reiz immer stärker und aktiver zu suchen, und da der ursprüngliche Reiz ausbleibt, beginnt er über das vorherige „normale“ Maß hinaus, sich die auslösenden Reize gewissermaßen einzubilden, und reagiert auf völlig unpassende Reize mit Kampfhandlungen. Er attackiert nun auch Steine, Pflanzen, Stöcke etc. – Dinge, die sich in seiner unmittelbaren Umwelt befinden und die vorher nicht als Reizanlässe fungierten.

Dieses Ansprechen auf unangemessene und unpassende Reize erklärte Lorenz mit der Instinkttheorie, für die er unter anderem zusammen mit Karl von Frisch und Nikolaas Tinbergen 1973 den Nobelpreis für Medizin erhielt. Im Kern macht er das Appetenzverhalten des Fisches für die aktive und scheinbar unpassende Suche nach auslösenden Reizen verantwortlich. Dieses Suchen nach Schlüsselreizen ist demnach ein Zusammenspiel zwischen einer zeitlichen und einer qualitativen

Von der Tier- in die Menschenwelt

Auch wenn es nicht der gängigen Praxis entspricht, jenseits von sexueller Appetenz bei Menschen überhaupt von Appetenzverhalten zu sprechen, substituieren wir nun den Buntbarsch durch einen Menschen und tauschen den Instinkt des Fisches,





informatives Appetenzverhalten. Bleiben qualitative Informationen aus, werden unpassende Informationen nicht nur gerne konsumiert, sondern auch aktiv gesucht – die Grundlage für Verschwörungstheorien aller Art ist somit gegeben. Auch wenn es glücklicherweise bei den meisten Menschen nicht zu schwerwiegenden Krankheitsverläufen kommt, sollten wir uns des Mechanismus bewusst sein, um uns bei unserem Handeln nicht von diesem informativen Appetenzverhalten leiten zu lassen.

seinen Rivalen zu vertreiben, gegen das menschliche Verhalten, in Krisensituationen nach Antworten zu suchen, aus. Was passiert? Analog zum Buntbarsch erhöht sich bei uns Menschen das unbedingte Verlangen nach Informationen und Antworten. Bei ihrem Ausbleiben kommt es über den zeitlichen Verzug zur gesteigerten Suche nach Informationen und Vernachlässigung des qualitativen Anspruchs.

Ein unrealistisches Beispiel

Nehmen wir mal an, es gäbe eine weltweite Pandemie und in einem Land schlägt das Staatsoberhaupt seiner Bevölkerung vor, mal zu untersuchen, ob es nicht sinnvoll wäre, Desinfektionsmittel gegen das krankheitsbringende Virus zu injizieren. Denn auf einer Türklinke funktioniere das ja auch ganz wunderbar. Klingt selbstverständlich vollkommen unglaublich, ist aber ein Beispiel dafür, was passiert, wenn seriöse, evidenzbasierte Antworten für eine Zeit nicht zur Verfügung stehen. Der Druck, diese Antworten zu liefern, wächst und die Qualität lässt nach. Die Analogie zwischen dem Verhalten des Buntbarsches und dem des Menschen gilt natürlich nicht nur für die Machthaber, sondern auch für das gemeine Volk. Sobald eine einfache Antwort ausbleibt und Zeit vergeht, suchen Menschen intensiver nach Informationen, und bei der qualitativen Auswahl dieser Informationen sind sie dann weniger wählerisch.

Informatives Appetenzverhalten

Während der perfekte Nährboden für das Covid-19-Virus eng gedrängte Schleimhäute seiner menschlichen Träger sind, bieten Krisensituationen, die keine einfachen Antworten ermöglichen, einen perfekten Nährboden für gesteigertes

Fazit

Auch wenn es schwerfällt – in der Krise gilt: Qualität geht über Quantität, denn Krisen führen zu gedanklichen Scheuklappen. Es ist wie bei Konflikten aller Art: Gerät unser gedanklicher Apparat unter Stress, kommt es zu einer kognitiven Verengung. Deswegen sind beispielsweise Kriegsmetaphern zur Beschreibung der Krisensituation, die besonders bei den männlichen Machthabern so beliebt sind, unglaublich kontraproduktiv, da sie diese Verengung weiter schüren. Besonders jetzt brauchen wir eine freie Sicht auf die aktuelle Lage und keine Wahrnehmungsverzerrung unter Angst! Es gilt nun, qualitative Argumente zu nähren und zu beginnen, aus dieser Situation zu lernen, damit wir bei der nächsten Infektionswelle einen guten Plan aus der Schublade ziehen können. Darüber hinaus haben wir zahlreiche andere Baustellen, denen wir uns dringend zuwenden sollten, die zurzeit allerdings davon bedroht sind, durch unser appetitives Informationsverhalten ungesehen zu bleiben. Apropos Baustellen, haben Sie mitbekommen, dass der Berliner Flughafen bald öffnet?

In Summe: Bleiben Sie ruhig und munter, und auch wenn Abstandhalten, Händewaschen und Nicht-im-Gesicht-Rumfummeln nicht nach Rocket Science klingen, helfen sie dennoch. Ansonsten frei nach Herbert Grönemeyer: Es könnte alles so einfach sein, ist es aber nicht.

Literatur

- Habermas, Jürgen (2020): „So viel Wissen über unser Nichtwissen gab es noch nie“. Interview von Markus Schwering. Frankfurter Rundschau. Online abrufbar unter: <https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/juergen-habermas-coronavirus-krise-covid19-interview-13642491.html>.
- Lorenz, Konrad (1978): Vergleichende Verhaltensforschung. Grundlagen der Ethnologie. Wien / New York: Springer.